# Die Verhandlungen in Taba vom Jänner 2001

Vom 21. bis zum 27. Jänner 2001 trafen im ägyptischen Badeort Taba erneut eine israelische und eine palästinensische Delegation zu Verhandlungen über eine Beendigung des israelisch-palästinensischen Konflikts zusammen.

Die Rahmenbedingungen dieses Gipfeltreffens waren denkbar schlecht: In den vergangenen Monaten hatten die Palästinenser unter der Führung von Jassir Arafat gleich zwei Mal, bei den Verhandlungen in Camp David und im Zuge der so genannten Clinton-Parameter, nein zu einem Frieden mit Israel und der Schaffung eines palästinensischen Staates gesagt. Die Amtszeit von US-Präsident Clinton, der sich aktiv wie kein amerikanischer Präsident zuvor um eine Lösung dieses Konflikts bemüht hatte, schließlich aber ob der palästinensischen Verweigerungshaltung ein Scheitern seiner Anstrengungen akzeptieren musste, war abgelaufen; sein Nachfolger George W. Bush gerade eben erst angelobt worden. In Israel standen Neuwahlen vor der Tür, bei denen allgemein mit einer Niederlage des amtierenden Premiers Barak und einem Wahlsieg des oppositionellen Likud gerechnet wurde. Seit dem September 2000 tobte darüber hinaus ein Terrorkrieg gegen Israel, der von der palästinensischen Führung in der Hoffnung vom Zaun gebrochen worden war, die israelische Seite mit Gewalt zu noch mehr Zugeständnissen zwingen zu können, als diese ohnehin bereits angeboten hatte.

Trotz der widrigen Umstände und der anhaltenden Gewalt nahm die israelische Seite keinen der weitgehenden Vorschläge zurück, die sie in Camp David vorgelegt hatte, sondern ging sogar noch über diese hinaus. Selbst ein palästinensischer Beobachter musste anerkennen: „(The Israelis) moved considerably beyond the positions they had presented at Camp David as ‚red lines' beyond which they could not go". (1) Das israelische Angebot beinhaltete nun u. a. die Schaffung eines palästinensischen Staates im Gazastreifen und auf 97 Prozent des Westjordanlandes mit kompensatorischen israelischen Gebietsabtretungen sowie palästinensische Souveränität über die arabischen Teile Ostjerusalems, den Großteil der Altstadt und den Tempelberg, wie dies bereits in den Clinton-Parametern vorgeschlagen worden war. (2)

Erneut erklärte sich Israel also zu den „schmerzvollen Kompromissen" bereit, die im Dienste einer Friedenslösung stets vom jüdischen Staat gefordert werden. Obwohl die beiden Delegationen am Ende der Verhandlungswoche in einer gemeinsamen Stellungnahme erklärten, so nah wie

noch nie zuvor an ein Friedensabkommen herangekommen zu sein, endete auch dieser Gipfel erfolglos. Die palästinensische Seite stellte insbesondere im Hinblick auf das so genannte „Rückkehrrecht" der palästinensischen „Flüchtlinge" Forderungen auf, die von keiner israelischen Regierung jemals akzeptiert werden könnten, da sie auf die Zerstörung des jüdischen Staates hinauslaufen würden – und damit auch dem Sinn einer Zweistaatenlösung für den Konflikt fundamental widersprechen. Ein palästinensischer Verhandler erläuterte später die Forderungen seiner Delegation: „The Israelis must recognize their political, legal and moral responsibility for the tragedy of the refugees. They must recognize the refugees' right to return, and when this recognition takes place, there will be many details to discuss, such as the mechanism and programs for [the implementation of] the return, and then the refugees' right to receive compensations … The Israeli side rejected this matter completely ... stating that they see the return as the destruction of Israel. As far as we are concerned, however, we hold firmly to our position."

Wie schon im Falle der Camp-David-Verhandlungen im Juli 2000 war auch beim Gipfel von Taba ein halbes Jahr später trotz weitgehender israelischer Zugeständnisse eine Einigung nicht möglich, weil die palästinensische Seite an Maximalforderungen festhielt, die jeden Kompromiss verunmöglichten.

---

(1) Vgl. Karsh, Efraim: Arafat's War. The Man and His Battle for Israeli Conquest, New York 2003, S. 208
(2) Vgl. ebd., S. 211f.